

ZUM 60. GEBURTSTAG VON ARCHIVDIREKTOR  
DR. HERIBERT STURM, DEM HOCHVERDIENTEN  
FINANZREFERENTEN DES COLLEGIUM CAROLINUM

Am 22. Juli 1964 konnte Archivdirektor Dr. Heribert Sturm, der nimmermüde und umsichtige Leiter des Bayerischen Staatsarchivs in der alten Residenzstadt Amberg/Opf., seinen 60. Geburtstag feiern. Aus allen Kreisen gingen dem verdienten Historiker des Egerlandes im engeren und weiteren Sinn Zeichen herzlicher Verbundenheit zu. In der Runde der Gratulanten hat das Collegium Carolinum nicht gefehlt. Es erfüllt eine besondere Pflicht des Dankes und der hohen Anerkennung, wenn es in diesem Bohemia-Jahrbuch dieses Gelehrten gedenkt.

Heribert Sturm ist seiner Abstammung nach ein Oberpfälzer; denn der erste nachweisbare Vorfahre, Oswald St., der sich 1653 in Petlarn in der Herrschaft Tachau auf dem „Neubauerhof“ ansiedelte, kam vermutlich aus der damals wieder bayerischen Oberen Pfalz. Bauern und Handwerker waren die Ahnen, die dann bis zum Ende des 19. Jahrhunderts im benachbarten Purschau auf einem Hofe lebten. Heribert Sturm wurde am 22. Juli 1904 in Chodau bei Karlsbad als Sohn des Veterinärrates Josef Martin St. und der Julie St., aus der Familie der Pachmann, geboren, die meist Herrschaftsamtleute, Handwerker und Bürgermeister egerländischer Kleinstädte waren. Der frühest bekannte mütterliche Ahn war am Ende des 16. Jahrhunderts Ratsherr in Iglau. Der Jubilar ist seit 1938 mit Frau Edith, einer geborenen Viehweger, verheiratet, die ihm zwei Söhne und zwei Töchter schenkte.

Nach dem Besuch des Staatsrealgymnasiums in Kaaden/Eger, das er mit Auszeichnung absolvierte, bezog Heribert Sturm 1923 die Universität Prag und widmete sich dem Studium der Geschichte und der historischen Hilfswissenschaften, der Germanistik und Kunstgeschichte. Hans Hirsch, Theodor Mayer, Ottokar Weber und Wilhelm Wostry, Erich Gierach und Adolf Hauffen sowie Alois Grünwald waren seine Lehrer. Mit Auszeichnung promovierte er 1927 mit einer wirtschaftsgeschichtlichen Arbeit; Theodor Mayer war sein Doktorvater. An der staatlichen Bibliothekarschule zu Aussig/Elbe legte er schon 1924 als Externist die Staatsprüfung ab. Seine Ausbildungszeit schloß Heribert Sturm 1928 mit einem fünfmonatigen Studienaufenthalt im Zentralarchiv der Vereinigten westfälischen Adelsarchive in Velen bei Coesfeld und im Graf Ansemburgischen Schloßarchiv in Diestette bei Beckum ab.

Sturms Dissertation über die Montanherrschaft Pressnitz im Westerzgebirge prädestinierte den jungen Historiker zur Übernahme des Stadtarchivs der alten Zentrale des Silberbergbaus und der Talerprägung Joachimsthal (1928—1934). Den vielseitig begabten Jünger der Klio interessierten dort nicht

nur der reiche Archivbestand des staatlichen Bergoberamtes St. Joachimsthal, der noch nicht erschlossen war, sondern vor allem auch die alte wertvolle Bibliothek der Lateinschule aus dem 16. Jahrhundert, deren Katalog er, mit einer historischen Darstellung der Schule versehen, in einer mustergültigen Ausgabe nach verschiedenen Vorarbeiten in seiner Joachimsthaler Zeit, 1964 vorgelegt hat. Bevor er aber seinen Plan eines westerzgebirgischen Städteverbandes zur Archivbetreuung verwirklichen konnte, wurde dem kaum Dreißigjährigen die Nachfolge des am 31. Januar 1934 in hohem Alter zurückgetretenen, verdienten Direktors des Stadtarchivs Eger, Regierungsrats Dr. Siegl, angetragen. Das war eine hohe Ehre, galt doch dieses Institut, das Kürschner, Prökl und Gradl (*Monumenta Egrana*) geleitet hatten, als eines der ersten Archive des Sudetenlandes; aber sie traf keinen Unverdienten und Unvorbereiteten. Hier konnte der Neuberufene nicht nur sein reiches Wissen bewähren, sondern auch seine brillianten organisatorischen Fähigkeiten entfalten. Er führte die reichen Schriftenbestände des 19. Jahrhunderts dem Archiv zu; bei der Durchmusterung der alten Quellen stieß er auf kaum beachtete Bestände, entdeckte unbekannte Chronisten. Sturm ordnete auch das Egerer Museum neu.

Neu war sein Plan eines „Sudetendeutschen Städtebuches“. Der Egerländer lehnte Berufungen nach Reichenberg und Prag ab. Doch traf ihn 1940 die Einberufung zur Wehrmacht, bei der er bis 1945 diente. Mit pflichtbewußter Selbstlosigkeit holte der Archivar, dem seine Bestände ans Herz gewachsen waren, nach der Entlassung aus dem Wehrdienst 1945 das Archiv- und Museumsgut aus den Bergungsdepots zurück und übergab es geordnet den neuen Prager tschechischen Verwaltern; dann traf ihn mit seiner Familie 1946 das harte Los der Aussiedlung. Im nächsten Jahr, 1947, aber finden wir den kenntnisreichen Wissenschaftler bereits wieder im bayerischen Archivdienst in Neuburg an der Donau. Und auch hier begann er mit der Sichtung und Ordnung des ausgelagerten Archivgutes und wurde dabei zum Kenner der Quellen zur schwäbisch-bayerischen Geschichte. Er legte ein Archivinventar an, das als erstes seiner Art gedruckt wurde. Zur gleichen Zeit arbeitete er an einem kleinen Handbuch für Schriftkunde mit Schreibproben und Texttafeln aus allen Jahrhunderten als Hilfsmittel für Heimatforscher und die Adepten der Geschichtswissenschaft, das 1961 in zweiter Auflage erschien. Heribert Sturm aber hat in der Neuburger Zeit sich redlich abgemüht, mit seinem Vertriebenenschicksal geistig fertig zu werden. Die Frucht dieses Ringens mit sich selber und dem harten Los ist die zweibändige Geschichte der Reichsstadt Eger (1951/2), auf deren Einband das kanzellierte Egerer Stadtwappen mit dem halben Reichsadler prangt. Der letzte deutsche Archivar des Stadtarchivs schrieb sie als Vermächtnis an die Egerländer und das Egerland und mit der echten Leidenschaft des Historikers, der aus den Traditionen den Mut für den Schritt in eine dunkle Zukunft schöpft.

Seit November 1953 wirkt Heribert Sturm mit nimmermüdem Fleiß als Leiter des Staatsarchivs Amberg, aus dessen Beständen er unterdessen viel Unbekanntes hervorgeholt hat. Dem liebevollen Betreuer junger Historiker,

die an seinem Archiv das Material für ihre Dissertationen suchen und bearbeiten, wie auch Rat suchender Heimatforscher und Gelehrter, gilt ein besonderes Wort des Dankes und hoher Anerkennung. Galten die Neuburger Jahre vielfach noch der Rückbesinnung auf die alte Heimat, so wuchs der Egerländer oberpfälzischer Herkunft in der alten oberpfälzischen Residenzstadt an der Vils sehr bodenfest auch in die Geschichte des Landes seiner Ahnen wieder hinein. Ihm verdankt der Landkreis Tirschenreuth, das alte Stiftsland von Waldsassen, eine Darstellung seiner Geschichte und von ihm erwartet die Kommission für Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in Bälde den Historischen Atlas des Landkreises Tirschenreuth. Viel beachtet wurde sein Regensburger Vortrag über die Archivverluste in der Oberpfalz, der unterdessen auch im Druck erschienen ist. Eine besondere Kostbarkeit aber sind Sturms 1961 erschienenen „Egerer Relieftarsien“, eindrucksvolle Schaustücke barocker Kleinkunst von Egerer Kunsttischlern des 17. und 18. Jahrhunderts. Es wird hier eine archivalische Geschichte und Prosopographie dieses Handwerkes und seiner Meister sowie eine Bestandsaufnahme und phototechnisch hervorragende Wiedergabe der bekanntgewordenen Schaustücke geboten. Sturm hat damit auch der Kunstgeschichte einen mustergültigen Dienst getan, den er der neunhundertjährigen Wiederkehr der Ersterwähnung des Egerlandes widmete. Die Nordgaehrenplakette der Stadt Amberg (1953) und die Balthasar-Neumann-Plakette des Egerer Landtages (1954) waren nicht nur Ausdruck des Dankes für Geleistetes und Vorschußlorbeer für Erwartetes, sondern diese Verleihungen trafen den bedeutendsten und würdigsten Historiker des Egerlandes.

Wenn der 5. Band des Bohemia-Jahrbuches diesem seit 1956 allzeit getreuen und pflichtbewußten Gründungs- und Vorstandsmitglied des Collegium Carolinum gewidmet wird, so möge unser lieber Direktor Sturm dies als Bekundung herzlichsten Dankes für alles Geleistete, als Zeichen höchster Anerkennung für sein stattliches wissenschaftliches Werk, das jeden Gelehrten ziert, und als Ausdruck der Hochschätzung seiner Person und Menschlichkeit annehmen, auch wenn ihm seine Bescheidenheit das verbieten sollte. Das Collegium Carolinum schätzt sich glücklich, in Heribert Sturm nicht nur den gewissenhaftesten Schatzmeister, sondern auch einen guten Geist zu haben, der mit selbstloser Hingabe der Bewahrung und Belebung großer Traditionen dient. Ad multos annos!

Karl Bosl